

# Zur Naturgeschichte des Fachblattes

Von Professor Dr. Gerhard Menz

Was das biogenetische Grundgesetz für die Lebewesen der Natur glaubt aussagen zu können, daß nämlich in der Entwicklung des Einzelwesens stets sich die der Art wiederhole und widerspiegele, das kann wohl auch für andere Lebenserscheinungen Geltung beanspruchen. Im Vergleich und in der Gegenüberstellung des Besonderen und des Allgemeinen erschließen sich so immer und überall weitere Erkenntnisse, vertieft sich der Einblick in Wesen und Bedeutung, Wert und Zusammenhang. Die Geschichte des Einzelwesens „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“, das jetzt in sein 100. Lebensjahr eintritt, ist an anderer Stelle für sich dargestellt. Hier mag ein Weniges zur Entwicklung der Gattung „Fachblatt“ gesagt werden, um den allgemeinen Rahmen zu umreißen und den weiteren Hintergrund zu zeichnen, von dem sich dann das Einzelschicksal hoffentlich um so lebendiger abhebt.

Im Jahre 1795 hat Achim von Schwarzkopf in seiner Schrift „Über Zeitungen“ wohl als erster allgemein die Herausgabe von Zeitschriften gefordert und angeregt, die sich inhaltlich „auf die Kultur einzelner Gattungen von Lesern“ einstellen sollten. Darin steckte der Gedanke des „Fachblattes“, und es ist kein Zufall, daß er hier Ende des 18. Jahrhunderts auftauchte. Der Anfang des Jahrhunderts ist noch die Zeit des Polyhistor. Gerade aber das Streben nach universaler Übersicht führte ja notgedrungen zur spezialisierenden Arbeitsteilung. Der einzelne war bald nicht mehr imstande, die Aufgabe allein zu lösen. Es mußten sich mehrere dazu zusammenfinden und in die Arbeit teilen. Als Beispiel für das gewerbliche Gebiet sei nur an die pompöse „Description des arts et métiers par Mrs. de l'Académie Royale des Sciences“ in Paris in 18 Bänden in Großfolio erinnert, die Justi von 1762 an auszugsweise ins Deutsche übersetzt hat. Die Weiterentwicklung in dieser Richtung führte zum Spezialisten, zum Fachmann, zur fachlich abgegrenzten Monographie, zur speziellen Fachzeitschrift. Daraus folgte aber auch sofort noch ein weiterer Anstoß. Im Fachmann – im weitesten Sinne genommen – bildet sich rasch ein bestimmtes Berufsbewußtsein und im Kreis der Fachleute dann ein Zu-

sammengehörigkeitsgefühl, das ebenso sehr auf der Absonderung von andern wie auf dem Bedürfnis nach stärkendem Zusammenschluß und gemeinsamer Entfaltung der Eigenart beruht. Es findet äußerlich in Gesellschafts-, Vereins-, Verbands-, Korporationsbildung Ausdruck, hat aber gerade dann auch verstärktes Bedürfnis nach einem den Zusammenhang dauernd vermittelnden und verkörpernden Organ: eben dem Fachblatt. In der Zeit des liberalen Individualismus ist sogar das Fachblatt, ohne Verbandsorgan zu sein, vielfach zunächst der einzige Ausdruck solchen Zusammenhangs. Das 19. Jahrhundert aber zeichnet sich dann auch ausgesprochen durch Vereins- und Verbandsbildung aller Art aus und sieht in Verbindung damit die Fachpresse sich weiter und weiter entfalten.

Daß im Buchhandel diese Entwicklung mit am frühesten einsetzt und am raschesten zu festen Formen gelangt, ist nicht verwunderlich. Er stand ja von Anfang an, im weiten Raum des Abendlandes verhältnismäßig dünn verteilt, auf sich allein gestellt da, bevorzugt durch nahe Verwandtschaft mit den akademischen Berufen, abge sondert vom landes- und zeitüblichen Zunft- und Gewerbewesen. Das 18. Jahrhundert ist es dann, das auch im Buchhandel, insbesondere Deutschlands, sich ein eigenes Standesbewußtsein und Berufsideal klarer herausbilden läßt. Besondere Umstände haben dazu beigetragen, dieser Entwicklung die bestimmte Richtung zu geben. Sie sind teils sachlicher, teils zeitlicher Natur. Von Anbeginn an war der deutsche Buchhandel eine Einheit über alle Landesgrenzen, Schlagbäume und Kirchturmshorizonte hinweg, verwurzelt im Gesamtbereich „soweit die deutsche Zunge klingt“, und darüber hinaus, soweit deutsche Kultur, deutscher Geist und deutsche Kunst in Ansehen standen, in seinen maßgeblichen Mitgliedern aufeinander angewiesen, im technisch und wirtschaftlich sich notwendig empfehlenden Tauschverkehr wechselseitig die Ergänzung der eigenen Leistung in der aller anderen zu suchen. Das regelmäßige Zusammentreffen der messfähigen Buchhändler in Frankfurt a. M. und Leipzig gab dem schon früh äußerlich sichtbaren Ausdruck, um so mehr, als die Herausbil-